

14. VII. 1917.

Die Silberhauffe.

Der Londoner Silberpreis ist auf 42½ Pence gestiegen und hat damit eine Höhe erreicht, wie sie die Notierung von Silber seit dem Jahre 1886 nicht mehr aufzuweisen hatte. Ein Gleiches gilt für den New-Yorker Silberpreis, der bei einer Notierung von 82½ Cent angelangt ist, obgleich er damit noch erheblich hinter dem Londoner Silberkurs zurückbleibt. Bei dem gegenwärtigen Kursverhältnis zwischen Dollar und Pfund ist ein Penny so viel wie zwei Cent, und der Londoner Silberpreis würde bei Umrechnung normaler Fracht- und Versicherungsraten einer New-Yorker Notierung von etwa 85 Cent entsprechen. Daß sich das Silber erheblich teurer in London als in New-York stellt, hängt mit den jetzigen Verschiffungs- und Arbitrage Schwierigkeiten zusammen. Die Steigerung des Silberpreises hat nicht sofort mit Kriegsausbruch eingesetzt, auch das Jahr 1915 brachte noch keine Erhöhung, sie stellte sich erst 1916 mit aller Deutlichkeit ein, und die scharfe Preissteigerung brachte erst das laufende Jahr mit sich. Die folgende Zusammenstellung zeigt die Entwicklung des Silberpreises seit 1872, dem Jahr der Einführung der Goldwährung in Deutschland, in dem der Silberpreis zum erstenmal unter 60 Pence gesunken ist. Seither haben sich die höchsten und niedrigsten Silberpreisnotierungen folgendermaßen gestaltet:

Die Jahre	Silberpreis	
	Höchster	Niedrigster
	Pence pro Standardunze	
1872	61 1/8	59 1/4
1876	58 1/2	46 3/4
1886	47	42
1892	43 3/4	37 1/8
1894	31 3/4	27
1906	33 5/16	29
1908	27 3/16	22
1913	29 3/8	25 15/16
1914	27 3/4	22 1/2
1915	27 1/4	22 5/16
1916	37 1/8	26 1/16

Die jüngste Steigerung des Silberpreises auf das Niveau, das er vor dreißig Jahren aufzuweisen hatte, hat mehrfach die Frage aufzuwerfen lassen, ob wir vielleicht einer allmählichen Rehabilitierung des Silbers und einer annähernden Wiederherstellung des jetzt freilich noch lange nicht erreichten historischen Wertverhältnisses zwischen Gold und Silber von 1:15½ entgegengehen. Eine nähere Untersuchung der Ursachen, die der gegenwärtigen Hauffe auf dem internationalen Silbermarkt zugrunde liegen, führt jedoch zu der Schlussfolgerung, daß diese Frage unbedingt verneint werden muß. Die höhere Bewertung des Silbers ist lediglich dem Krieg zuzuschreiben, der ja auch auf dem übrigen Warenmarkt eine empfindliche Deuierung hervorgerufen hat. Das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage, das der gegenwärtigen Steigerung des Silbers zugrunde liegt, ist in erster Linie durch den wesentlich erhöhten Silberbedarf der Entente-länder zu Münzprägungszwecken zuzuschreiben, dem keine entsprechende Zunahme der inter-

nationalen Silberproduktion gegenübersteht. So hat das königliche Münzamt in London bereits im Jahre 1915 Silberankäufe in der ganz abnormen Höhe von drei Millionen Pfund Sterling vollzogen, und im Jahre 1916 steigerten sich diese Anschaffungen um eine weitere halbe Million Pfund Sterling. Die französische Regierung hat 1915 Silber für rund 25 Millionen Franken gekauft und steigerte die Silberankäufe 1916 auf 50 Millionen Franken. Auch Rußland hat in den zwei letzten Jahren ziemlich viel Silber aus China angekauft und seine Prägung in Japan begeben.

Nach vorliegenden Londoner Berichten hält die Nachfrage der Ententeländer nach Silber zu Prägungszwecken auch im laufenden Jahre unvermindert an. Sie wird durch die fortgesetzte Thesaurierung auch des weißen Metalls verursacht, mit der die Neuprägungen der Münzen in London und Paris nicht Schritt halten können. Der Abneigung gegen das Papiergeld hat namentlich die englische Arbeiterschaft deutlichen Ausdruck verliehen, die die Auszahlung der Löhne in Hartgeld an-

Stelle der von der Regierung in Umlauf gesetzten Currency Notes verlangt. Am stärksten machte sich jedoch auf dem Weltmarkt die enorme Nachfrage Britisch-Indiens nach Silber geltend, das in der Bevölkerung spurlos verschwand. Vor kurzem erst hat sich demzufolge die britische Regierung veranlaßt gesehen, die Einfuhr von Silber in Indien für andere Rechnung als jene der Regierung zu verbieten, ohne indessen bislang die beabsichtigte Wirkung auf dem internationalen Silbermarkt zu erzielen. Ein andres Moment von Bedeutung war die Einführung der Rupienwährung in Meghlyen, die gleichfalls die Nachfrage nach Silber erhöhte. Unter den starken Bezügen Rußlands und Indiens aus China schrumpften die sichtbaren Silbervorräte Chinas stark zusammen, und China hat in letzter Zeit seine normale Rolle eines Silberexportlandes mit der eines Silberkäuferers vertauscht.

Dieser allseitigen Zunahme des Silberbedarfs steht nun ein ziemlich scharfer Rückgang der Weltproduktion an Silber gegenüber, der in erster Linie durch den Ausfall in der mexikanischen Silbergewinnung verursacht wird. Im Jahre 1914 stellte sich die Silberproduktion der Welt auf 213.6 Millionen Unzen, im Jahre 1915 sank sie auf 139.9 Millionen Unzen und stieg 1916 wieder auf 177.3 Millionen Unzen, ohne jedoch mit dieser Zunahme auch nur annähernd den Durchschnitt der letzten Friedensjahre zu erreichen. Es ist indessen anzunehmen, daß die so wesentlich höhere Bewertung des Silbers einen mächtigen Anreiz zur Steigerung der Produktion bilden wird, die sich leicht durchführen läßt, sobald sich eine Rentabilität der Exploitation minderwertiger Erze ergibt. Vor größeren Investitionen dürfte man allerdings zurückschrecken, da mit einiger Sicherheit zu erwarten ist, daß mit Kriegsende sowohl in Frankreich als in England und voraussichtlich auch in Indien ganz gewaltige Silbermengen wieder zum Vorschein kommen werden und der europäische Bedarf an Silber zu Prägungszwecken nach Friedensschluß wieder stark zurückgehen wird. Die „Rehabilitierung“ des Silbers ist aller Wahrscheinlichkeit nach nur eine rasch vorübergehende, und irgendwelcher währungs-politischer Einfluß kann ihr kaum zugebilligt werden.